

§. 12.

Darauf antwortete Socrates: Wenn derselbe sie auch nur wohl zu verkauffen weiß. Verkaufft er sie aber an einen, der sie gleichfals nicht zu gebrauchen gelernet hat, so sind sie nach deiner Rede, ob sie gleich verkaufft, noch nicht für ein Gut zu halten. Crit. Es hat das Ansehen, lieber Socrates, als wenn du sagen wolltest: das Geld sey auch nicht einmahl ein Gut, wenn es einer nicht zu gebrauchen weiß.

§. 13.

Socr. Du scheinst dieses mir ja zuzustehen, daß solche Dinge nur für Güter zu rechnen, wovon einer Nutzen haben kann. Wenn einer das Geld also gebrauchte, daß er z. E. eine Hure hielte, welches ihm am Leibe und Seele Schaden brächte, und er auch daher seinem Hause nicht so gut vorstünde, wie sollte denn sein Geld ihm nütze seyn? Keinesweges, wenn man nicht auch das Toll-Kraut für ein Gut halten wollte, von welchem diejenige, so davon essen, von Sinnen kommen. Also fehlet es weit, mein guter Critobulus, daß das Geld ein Gut ist für den, der es nicht wohl anzuwenden gelernet hat.

§. 14.

Wenn aber einer Freunde hat, und weiß sich ihrer so zu bedienen, daß er Nutzen davon findet, sind diese nicht als Güter anzusehen? Gewiß, antwortete Critobulus, und verdienen es mit weit mehrerem Rechte, als daß man Ochsen unter sein Gut rechnet, weil sie weit mehr Nutzen schaffen können, als diese.

§. 15.

Socr. So müssen nach deiner Meynung auch Feinde für ein Gut gehalten werden, wenn einer Nutzen davon zu ziehen weiß? Crit. Ich halte dieses wahr zu seyn. Also müste ein rechter Haushaltungs-Berständiger sich auch derer so zu bedienen wissen, daß er Nutzen davon haben könne. Socr. Allerdings, denn du siehest ja wohl, Critobule, wie viel Privat-Häuser durch Krieg und von Tyrannen sind bereichert worden.

B

§. 16.